Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 15 (1914-1915)

Artikel: Nationalismus und Internationalismus
Autor: Zschokke, Bruno
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-750267

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NATIONALISMUS UND INTERNATIONALISMUS

Die bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges in unserm Lande zu Tage getretene nationale Zerfahrenheit, die wohl von niemand mehr bestritten werden wird, hat auf alle jene, denen das Wohl unserer Schweiz am Herzen liegt, einen bemühenden Eindruck gemacht, bei den interessierten Kreisen des Auslandes aber sicherlich eine Beachtung gefunden, die nachhaltiger sein wird, als uns lieb sein kann. Zahlreiche „Intellektuelle", darunter die ersten geistigen und literarischen Kräfte unseres Landes haben seitdem in Wort und Schrift auf die so verschiedenartigen Ursachen, Fehler und Unterlassungssünden hingewiesen, durch welche obgenannte betrübende Erscheinung unbeachtet und im stillen groß gezogen wurde, bis sie plötzlich, wie über Nacht, in erschreckendem Maße sich offenbarte. Wenn auch seit ein paar Monaten, nach allgemeinem Urteil, eine gewisse Besserung und ein Umschwung in den Stimmungen und geistigen Strömungen unserer Bevölkerung eingekehrt, wird trotzdem wohl niemand behaupten wollen, dass heute etwa eine große patriotische Welle durch unser Land flute; und die Angst um das liebe Geld und das Geschäft steht immer noch an erster Stelle. Auf dem Felde der Wohltätigkeit wird allerdings, nach guter schweizerischer Tradition und den Umständen angemessen, Schönes geleistet, aber der nationale Puls schlägt eigentlich immer noch im althergebrachten gemütlichen Tempo!

Woher diese wenig erfreuliche Erscheinung? In den vielen Betrachtungen, die darüber eingesetzt worden sind, ist unseres Erachtens *ein* Punkt entweder gar nicht oder wenigstens in ungenügendem Maße hervorgehoben worden; es ist dies der *Internationalismus,* der in den letzten Jahrzehnten, und zwar unter den verschiedenartigsten Formen, dem *Nationalismus* in immer stärkerem Maße den Boden abgegraben und damit unser nationales Leben, Denken und Fühlen verwässert hat. Zu den verschiedenen Ursachen und Erscheinungsformen des Internationalismus gehören z. B. vor allem die ungeheure *Fremdeninvasion,* die *sozialistische Bewegung* mit ihren durch und durch internationalen Tendenzen, die allzustarke *Überfremdung unserer Hochschulen* mit ausländischen Lehrkräften, die sog. *„Fremdenindustrie",* die übermäßige und ganz ungesunde *Beteiligung fremden*

Kapitals an alteingesessenen schweizerischen Geschäftsunternehmungen und schließlich, wenn auch in geringerem Maße, die zahlreichen *internationalen Vereine, Kongresse, Bureaux, Wohlfahrts- und Erziehungsinstitute.*

Alle diese Faktoren haben in unserem Land im Verhältnis zu dessen Bevölkerungszahl einen Umfang angenommen und allmählich einen antinationalen Einfluss ausgeübt, wie dies in keinem andern Land auch nur annähernd der Fall ist. Eine nähere Prüfung der Frage, in welcher Weise und in welchem Maße die genannten Momente unser nationales Leben in ungünstigem Sinne beeinflussen, würde hier viel zu weit führen, bildet doch jedes einzelne — man denke nur an die Fremdenfrage — ein großes weitschichtiges Kapitel für sich! Vielleicht findet sich später ein Anlass, um auf die eine oder andere der erwähnten Erscheinungen hier noch näher einzutreten.

Natürlich wäre es töricht zu leugnen, dass einige der genannten Faktoren uns auch großen Nutzen und namentlich materielle Vorteile gebracht haben, man denke z. B. nur an die Fremdenindustrie! Aber das ist es ja eben, dass wir gewöhnt sind, alles nur nach dem materiellen Gewinn einzuschätzen, anstatt Fragen, wie die erwähnten, von einer höhern Warte zu beurteilen, sie auch von nationalen und politischen Gesichtspunkten aus zu beleuchten und darnach zu handeln.

Es braucht Zeiten wie die gegenwärtigen, um dem Schweizervolk vor Augen zu führen, wie in einer Reihe von Fragen, die für die spätere Unabhängigkeit und Selbständigkeit unseres Landes von einschneidender Bedeutung sind, bis jetzt einfach „in den Tag hinein gelebt wurde". Bei nur einigermaßen unbefangener Beurteilung der ganzen Sachlage, braucht man aber gar nicht lange darüber hin und her zu studieren, woher der jetzt so vielfach beklagte Mangel an nationalem Elan herrührt.

Der sich immer breiter machende, von vielen „Intellektuellen" unbewusst oder mit Absicht aufs emsigste geförderte, von zahlreichen Behörden geradezu gehätschelte Internationalismus, der bei uns das zulässige Maß längst überschritten, trägt eine Hauptschuld daran.

Heute, wo von Zeit zu Zeit von der Landesgrenze her das Rollen des Kanonendonners an unser Ohr tönt, ist allerdings nicht

der Moment an Abwehrmaßnahmen zu denken. Aber wenn — was ein gütiges Geschick uns bescheiden möge — unser Schweizerland aus dem furchtbaren Sturm, der über Europa braust, unversehrt hervorgehen sollte, so möchten wir dringend wünschen, dass nicht im alten Schlendrian fortgefahren wird, sondern Behörden und Volk, bevor die vielfach so unsäglich kleinlichen innern Fragen und Händel wieder aufgenommen werden, *die Fundamente und Außenmauern unseres Staatsgebäudes einer ernstlichen und gründlichen Revision unterworfen werden, und man wird genug Arbeit finden.*

ZÜRICH □□□ BRUNO ZSCHOKKE

WINZER TOD IM WEINJAHR 1914

Von WILLIAM WOLFENSBERGER

Nun bring ich meine Ernte ein
Und keltere mir meinen Wein,
Den Tropfen will ich nützen!
Gelächter gellt vom Rebhang her,
Der Wein wird gut, der Wein wird schwer,
Die Winzermesser blitzen . . .
Hehe, die Äcker stehn euch leer,
Und heulet ihr auch noch so sehr —:
Ich hab den fetten Bissen!
Ihr habt der Saat so brav geschaut,
Ich hab den Weinberg mir bebaut,
Seht ihr die Messer blitzen —?
Hohoi! Schütt auf! und presst mir gut!
Der Wein wird dunkelrot wie Blut,
Es schallt von trunknen Rufen.
Und lasst mir nicht ein Träublein stehn,
Mein Durst, mein Durst wird nie vergehn,
Füllt meine weiten Kufen!
Und wenn die letzte Rebe leer,
Die Nebel hangen todesschwer,
Dann sitzen wir zum Mahl:
Mit jungem Wein, wie Blut so rot
Berauschen wir uns, Knecht und Gott,
Im trunknen Bacchanal.

□□□